

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 78.

Erscheint wöchentlich zweimal, nämlich Mittwoch und Samstag.
Abonnementspreis halbjährlich 45 fr., vierteljährlich 24 fr.
Insertionspreis für die gewaltene Zeile oder deren Raum 1 1/2 fr.

Mittwoch,
den 7. Oktober 1857.

Amtsliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Oberamtsgericht Calw.

Gläubiger-Aufruf.

In nachbenannter Samsache wird die Schuldenliquidation zu der bezeichneten Zeit vorgenommen werden.

Man fordert die Gläubiger unter Verweisung auf die im Staatsanzeiger erscheinende weitere Bekanntmachung hiermit auf, ihre Ansprüche gehörig anzumelden.

Matthäus Luz, Bretterhändler in Oberreichenbach, am Freitag, den 30. Oktober d. J., Vormittags 8 Uhr, auf dem Rathhause in Oberreichenbach.

Calw, 30. Sept. 1857.

K. Oberamts-Gericht.

Römer, Ger.-Akt.

Forstamt Wildberg.

Revier Kaislach.

Stammholz-Verkauf.

Bei dem am 10. Oktober auf dem Rathhaus in Hirsau stattfindenden Holzverkauf kommen weiter

590 liegende Nadelholzstämme vom Staatswald Rehgrund, Abtheilung 2, zum Aufstreich.

Wildberg, 2. Oktober 1857.

K. Forstamt.

Rietthammer.

2)2. Calw.

Fahrniß-Versteigerung.

Aus dem Nachlasse des kürzlich verstorbenen Herrn Oberamtsrichters Eben-
spurger allhier wird am



Mittwoch, den 7. Oktober, und die folgenden Tage, je von Vormittags 8 Uhr an, in öffentlicher Versteigerung verkauft:

Gold und Silber: 6 silberne Leuchter, 1 Duzend silberne Gabeln, silberne Eß- und Kaffeelöffel u. s. w. Bücher, Mannskleider, 1 Uniform sammt Hut und Degen, nebst vielen andern Kleidern.

Gewehr und Waffen: 1 Doppelpistole, 2 Säbel, 1 Hirschfänger.

Bettgewand und Leinwand. Küchengeräth von Messing, Zinn, Kupfer, Eisen, Blech, Holz, Porzellan und Steingut, worunter mehrere Services, viel Glas.

Schreinwerk: 1 guter Flügel, 2 Spieltische, 2 Sopha mit Koffhaar nebst Sessel, Consol- und andere Tische, Kästen, Kommode u. s. w., allgemeiner Hausrath, worunter eine größere Anzahl schöner Portrats, große Spiegel mit Goldrahmen, 1 Marmor-Stein- uhr u. s. w.

Fuhrgeräth: 1 Dreifische, 1 Charabank, 2 Schlitten.

Liebhaber werden eingeladen.

Den 1. Okt. 1857.

K. Gerichtsnotariat.

Magenau.

2)2. Calw.

Haus-Verkauf.

Das dem kürzlich verstorbenen Strumpfw Weber Georg Christoph Raible gehörige Drittel des zweistöckigen Wohnhau-



ses mit Kellerchen Nro. 101 in der Ledergasse, angeschlagen zu 400 fl., kommt am

Donnerstag, den 8. Oktober, Nachmittags 1 Uhr, vor uns zur dritten Versteigerung. Liebhaber werden hiermit eingeladen.

Den 1. Oktober 1857.

K. Gerichtsnotariat.

Magenau.

Calw.

Revision des Brandversicherungs-Catasters betreffend.

Zum Zwecke der Revision der Brandversicherungsanschlüsse werden die Gebäude-Eigentümer aufgefordert, die im Laufe dieses Jahres vorgenommenen Neubauten und Bauänderungen, sowie auch die auf die Classification Einfluß habenden Änderungen der innern Einrichtung, des Gewerbebetriebs und dergleichen als bald zur Anzeige zu bringen.

Den 6. Okt. 1857.

Stadtschultheißen-Amt.

Schuldt.

Gräfen mit Oberhausen.

2)1. Herbst-Anzeige.

Am

Freitag, den 9. Oktober d. J., nimmt die Weinlese hierorts ihren Anfang, was mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß es beinahe lauter Clevner sind, und daß der Stand der Clevnertrauben ein ausgezeichnetes ist.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet die Herren Weinkäufer ein

Den 5. Oktober 1857.

Schultheiß Glauner.

Außeramtliche Gegenstände.

Nächsten Donnerstag, den
8. d. M., halte ich
Metzelsuppe,
wozu höflich einladet
Röhm zum Schiff.

2)1. Calw.
Einen Säulenofen
mittlerer Größe hat zu verkaufen
Buhl, Schreiner.

2)1. Calw.
Einen kleinen
Deutschen Kastenofen
sucht zu kaufen
Buhl, Schreiner.

Faßverkauf.

In No. 43 auf dem Markt
ist ein gut beschaffenes Weinfäß, 5
Eimer 12 Zmi haltend, zu verkaufen

Faß. Ludwig Siebenrath,
Küfer, hat ein Zeimriges,
weingrünes Dvalfaß zu verkaufen.

Faß. Ein gutes, in Eisen
gebundenes Faß, 2 1/2
Eimer haltend, hat zu verkaufen
Fris Siebenrath.

Magd=Gesuch.

Eine Magd, die mit Vieh um-
zugehen weiß und sogleich eintreten
kann, findet einen guten Plaß.
Näheres bei der Redaktion.

Calw.

Logis. Ich habe in meinem
Hause in der Vor-
stadt das obere Logis sammt Bühne,
Stallung und Keller, sogleich oder
bis Martini zu vermietthen.

Johann Burkhardt,
Schuhmacher.

Geld auszuleihen gegen zwei-
fache Versicherung:

2000 bis 3000 fl., in größeren und
kleineren Posten bis Martini
zu 4 1/2 Procent bei Gemeinderath
Schnauser.

300 fl. Pfleggeld bei Gemeinderath
Schnauser.

Geschäfts-Empfehlung.

Meine durch Anschaffung neuer und geschmackvoller
Schriften nun bestens eingerichtete **Buchdruckerei**
erlaube ich mir zum Druck von

Rechnungen,**Circularen, Avis- & Frachtbriefen,**

Visiten-, Adress- & Empfehlungskarten,

sowie aller im Geschäftsleben vorkommenden Druckerarbeiten,
bestens zu empfehlen, und sichere bei **schnellster**
und **geschmackvoller** Ausführung der gütigen Be-
stellungen die **billigsten Preise** zu.

A. Oelschläger.

Liebenzell.

Hochzeits-Einladung.

Am

Donnerstag und Freitag,

den 8. und 9. Oktober,

feiern wir unsere Hochzeit im Gasthaus zum Dachsen dahier, wozu
wir Freunde und Bekannte hiermit freundlichst einladen.

Carl Friedr. Emmendorfer.
Marie Breitling.

Verlorenes.

Letzten Donnerstag Abend zwischen
6 und 8 Uhr ging auf der Straße
von Teinach nach Liebenzell ein
Stoß, ein gelbes Rohr mit elfen-
beinernem Griffe, mit kleinem ge-
schnittenem Hundskopf versehen, ver-
loren. Der redliche Finder wird gebe-
ten, denselben gegen gute Belohnung
bei Herrn Schuhmachermeister Zieg-
ler in Calw abzugeben.

Calw.

Verlorenes.

Auf der Teinacher Straße, zwischen
der neuen Brücke und der Stadt, ist
ein schwarzseidenes filetgestricktes

Netzchen verloren gegangen; der
redliche Finder wird gebeten, dieses
gegen Belohnung bei der Redaktion
gefälligst abzugeben.

Calw.

Drehbank=Verkauf.

Aus der Verlassenschaft des ver-
storbenen Johs. Beiser im Mühl-
weg ist eine gut erhaltene Drehbank
mit vielem Werkzeug zum Verkauf
bestimmt. Liebhaber dazu werden
eingeladen, dieselbe zu besichtigen
und mit der Schwester Jakobine
Beiser sich dienenden Falls zu
verständigen.

Landwirthschaftliches.

Das „Wochenblatt für Land- und Forstwirthschaft“ theilt in No. 37 unter der Rubrik

„Englische Gußstahl-Strohmesser“

Folgendes mit:

„In No. 22 d. Bl. vom 30. Mai d. J. haben wir englische Gußstahl-Strohmesser empfohlen, welche Hr. Kaufmann Schöll in Plieningen direkt aus Sheffield bezogen hat. Inzwischen kamen uns von den verschiedensten Seiten, wohin diese Messer abgesetzt wurden und wo sie täglich im Gebrauche sind, so günstige Urtheile über deren Vorzüge zu Ohren, daß wir unsern Lesern die Anschaffung davon wiederholt und mit aller Ueberszeugung empfehlen. Allgemein wird der gute, feine und gleiche Schnitt und die kaum merkliche Abnützung dieser Messer hervorgehoben und da, wo sie einmal bekannt sind, hat man dieselben bereits als die billigsten kennen gelernt. So hat z. B. ein kleines Dorf, wohin gleich Anfangs, vor etwa einem Jahr, einige Stück als Muster kamen, davon bis jetzt nach und nach über 3 Duzend gekauft, worunter nicht ein einzig Stück geringerer Güte ist. Hiernach dürften diese englischen Strohmesser passende Gegenstände für die landwirthschaftlichen Vereine sein, welche mit ihren Jahresfesten Verloosungen von solchen Geräthen zu verbinden gewohnt sind, deren Verbreitung sie zu befördern wünschen. Ein solches Messer von gewöhnlicher Größe kostet 3 fl. 28 kr. und bei Abnahme von wenigstens 6 Stück findet ein Rabatt von 5% Statt.“

Dasselbe Blatt schreibt über

Die Mäusenoth:

„Schon wieder hört man aus vielen Gegenden laute Klagen, welche schreckliche Verheerung die Mäuse anrichten und wie stark die Saaten von ihnen bedroht sind. Nachdem die Halmfrüchte zu Hause sind, machen sie sich im Brachfeld an die Kartoffeln und schleppen die kleinen Knollen in ihre Vorrathsmagazine.

Dies veranlaßt uns, die Land-

wirthe und besonders die Herren Ortsvorsteher zu kräftiger Anwendung aller der bekannten Mittel gegen die Feldmäuse, wie wir sie schon früher (1854, No. 4 d. Bl.) und erst kürzlich wieder (1857, Nr. 22) zusammengestellt haben, dringendst aufzufordern.

Unterhaltendes.**Spute dich!**

(Fortsetzung.)

Karl überrechnete nun sein Vermögen, indem er zugleich überschlug, wie viel er, falls er das Gut ankaufen würde, an der Kaufsumme abzahlen und in die Wirthschaft werde verwenden können. Er kam zu einem recht erfreulichen Resultate. Ohne Zögern ging er in Begleitung Zillmer's zu den Erben des verstorbenen Bauers, denen Käufer sehr willkommen waren, da sie im Begriff standen, das Gutchen öffentlich auszubieten.

Der Handel war bald abgeschlossen. Karl zahlte vor Gericht einen Theil der Kaufsumme und das Gut wurde ihm verschrieben. Vater Zillmer war als Gerichtsschöppe dabei. Nach dem Schlusse des Termins ging er auf seinen Schwiegersohn Karl zu, drückte ihm freundlich die Hand und sprach: „Mein Karl! Viele hundert mal war ich als Schöppe in der Gerichtsstube als Zeuge der Verhandlungen zugegen, aber kein einziges mal stand ich mit so großer Freude dabei. Segne euch Gott im neuen Besitze und sputet euch, wie die Mutter sagt, um vorwärts zu kommen! Lange Ermahnungen halte ich für unnöthig: ihr habt euch ja bisher wacker gesputet!“

Eben wollten Käufer und Verkäufer die Gerichtsstube verlassen, da trat der Gerichtsherr, ein alter ergrauter Major, in dieselbe ein. Alle standen ehrerbietig auf, als das greise Haupt erschien. Der Major wendete sich an Karl, drückte ihm die Hand und sprach: „Hör, Freund, du hast dich durch eigene Kraft und eigenen Fleiß aus den dürftigsten Verhältnissen emporgearbeitet; du bist

ein treuer Sohn und ein ehrenwerther Dorfbewohner gewesen; in deinem Hause herrscht Liebe und Freude, die du dir selbst geschaffen, das Alles hat mir Freude gemacht, wenn ich es so still beobachtet habe. Ich komme deshalb heute selbst in die Gerichtsstube, um dir meine Anerkennung auszusprechen und zu deinem Gutskaufe Glück zu wünschen. „Du hast hier“ — sein Blick fiel auf die gezahlte Geldsumme, welche noch auf dem Tische lag — „Richtigkeit gemacht, wobei jedenfalls auch das mir zukommende Lehngeld bezahlt worden ist. Ich will aber von dir kein Lehngeld nehmen; ich schenke es dir als Beihülfe zum Anfange in der neuen Wirthschaft. Du wirst auch gern in dein Eigenthum einziehen wollen, darum glaube nicht, daß ich dich wegen des Pachtjahres, das du in meinem Gartengrundstücke noch auszuhalten hast, halten werde. Hebe den Pacht auf, wenn es dir beliebt!“

Karl wollte dem edlen Herrn danken, aber dieser empfahl sich schnell und rief freundlich, indem er den Kopf durch die Thür steckte: „Schon gut; 's ist gern geschehen! Spute dich nur ferner auch, wie deine Mutter sagt!“

Als der Major weg war, strich der Gerichtsdirector das Lehngeld weg und übergab es Karl, dann zog er noch ein kleines Häuslein Thaler bei Seite, drückte sie dem Käufer in die Hand und sprach: „Da Sie, lieber Mann, ein so achtungwerthes Vorbild der Gemeinde sind, so gebe ich Ihnen hiermit auch einen kleinen Beitrag zum Anfange Ihrer Wirthschaft; es sind die mir zukommenden Gerichtskosten, die ich Ihnen mit Vergnügen schenke.“

Zillmer und Winker waren aufs herzlichste bewegt und verließen mit innigen Dankgefühlen die für Viele so ernste und furchterweckende Gerichtsstube.

Der Richter und der zweite Schöppe erzählten noch an demselben Tage in dem Dorfe, wie der alte Herr und sein Gerichtsdirector Karl Winker so sehr ausgezeichnet hatten. Dies machte großen Eindruck auf die Dorf-

bewohner. Die Guten unter ihnen nahmen an dem Glück Karl's den frohesten Antheil und die Uebelgesinnten, welche Karl mit Ungunst und Meid behandelt hatten, schienen sich ihm mehr zu nähern, da sie wohl erwarteten, daß Karl bald zu den angesehensten, wenn auch nicht zu den reichsten Bauern des Dorfs gehören und sich, wie bisher, auch ferner wenig um sie kümmern werde, wenn sie seine Gunst nicht selbst zu erstreben versuchen würden.

Karl's Wirthschaft ging ganz nach Wünschen. Er spütete sich, um die Felder in noch bessern Zustand zu versetzen, wodurch sein Gütchen nur gewinnen konnte. Die Jahre, welche er auf demselben durchlebte, gehörten für den Landmann zu den glücklichsten. Kein Mißgeschick traf Karl als „kleinen Bauer“, denn er war mit seiner Frau und den Kindern gesund und hatte bei guten Preisen des Getreides reichliche, gesegnete Ernten.

Freilich dachte er bei Allem, was er vornahm, immer noch: „Spüte dich!“ Arbeit hatte er nämlich vollauf, weil er und seine Johanna mit Hilfe einer Magd Alles selbst verrichteten.

Die alte Frau Wirker sah mit unendlicher Lust auf das Glück, welches das Thun ihres Sohnes begleitete. Dieser aber kannte kein schöneres Vergnügen, als ihr die Jahre ihres Alters auf jede Weise zu erheitern, wobei ihm Johanna wacker beistand. Karl sollte jedoch seine alte gute Mutter nicht lange mehr haben. Sie fühlte sich eines Abends sehr unwohl und eilte, um aus dem Großmutterstuhle ins Bett zu kommen. Ihr Uebelbefinden nahm von Stunde zu Stunde zu. Nachts gegen 11 Uhr rief sie ihrem am Bett sitzenden Sohne zu: „Spütet euch, Karl, und kommt Alle zu mir her. Ich möchte euch noch einmal sehen; spütet euch!“

Karl erschrak. Er rief schnell die Seinen ans Bett der Mutter und sendete zugleich die Magd zum Arzte des Dorfs, welcher schon einige mal dagewesen war und den Zustand

der Frau Wirker gar nicht so bedenklich gefunden hatte.

Während Karl's Familie sich um das Bett der Kranken versammelte, athmete diese von Minute zu Minute ängstlicher. Zugleich hatte sich ein heftiger Schlucken eingestellt. Der Arzt erschien und machte eine sehr bedenkliche Miene. Karl fragte ihn nach seinem Urtheile und erhielt ein Achselzucken zur Antwort.

Ist's so sehr schlimm? sprach Karl heimlich zum Arzte.

Dieser sagte dem treuen Sohne leise ins Ohr: „Ergeben Sie sich drein, der Todtenschlucken hat sich schon eingestellt; wahrscheinlich nur einige Minuten noch, nach den Schlägen des Pulses zu urtheilen!“

Karl wurde blaß, wendete sich um und trocknete sich die Augen, um seiner Mutter von seinem innern Schmerze nichts merken zu lassen.

Die Kranke seufzte plötzlich recht tief; alle Lebensgeister kehrten ihr noch einmal zurück, das müde Auge bekam wieder einig's Feuer; sie blickte im Kreise ihrer Lieben umher, reichte allen Umstehenden die Hand und sprach in gebrochenen Sätzen: „Meine Kinder, — es ist Abend geworden für mich, — wir haben hier keine bleibende Stätte, — ich werde nun bald zu Gott gerufen! — Mir ist so bang ums Herz: er kommt bald, — mein Erlöser! — Ich danke euch — für eure treue Liebe, — Gott segne euch! — bleibt fromm und gut — haltet Frieden untereinander, — ich fühl's — der Todesengel spütet sich, — euch Allen mein Segen — mein Dank — meine Liebe! — Wir seh'n — uns wieder! — Habt — gute Nacht! — Dank, Segen — — Lebt wohl!“

Bei den letzten Worten sank das müde Haupt der Frau Wirker in das Kissen zurück. Sie war verschieden, sanft, wie sie im Leben war. Karl drückte ihr die Augen zu.

Selten sind so herbe, so bittere Thränen der Wehmuth geweint worden, als am Sterbebette und Grabe der ehrenwerthen Frau Wirker von ihren Kindern vergossen wurden. Es

dauerte lange, ehe man sich an ihre Abwesenheit gewöhnte, denn sie bildete ein engknüpfendes Band in ihrer Familie.

Aber die Zeit lindert Alles und mit ihrem Verlaufe nahm auch aufs neue die Heiterkeit unter den Nachgelassenen wieder Platz. In Karl's Hause blieb die Liebe und der Friede heimisch und allgewaltig regierte fortan der Zuruf: „Spüte dich!“

Das Grab der Frau Wirker wurde von Karl und den Seinen im schönsten Blumenschmucke erhalten, um das Andenken der frommen, seligen Mutter zu ehren und kein Sonntag verging, an welchem nicht Karl oder Johanna mit ihren Kindern einige Minuten auf dem Friedhofe verweilten.

(Forth. folgt.)

Ein durstiges Modell. Der englische Maler Liverjadge suchte stets mit einem wahren Heißhunger nach Modellen für seine meist dem täglichen Leben entnommenen Genrebilder. So ging er einst auch aus, einen Menschen zu finden, der ihm für einen betrunkenen Kesselflicker in einer Scene aus „Der bezähmten Widerspenstigen“ zum Muster dienen könnte und glaubte ihn in einem alten Schuhflicker gefunden zu haben. Er nahm ihn mit nach Hause, gab ihm die gewünschte Stellung und eine Flasche Schnaps in die Hand und ermunterte ihn nun, tapfer zu zechen, während er an seinem Bilde arbeitete. Der Schuhflicker ließ sich das nicht zweimal sagen und bald war die Flasche leer. Eine zweite, die der Künstler seinem Modell reichte, hatte schnell ein gleiches Schicksal; aber das erwartete Resultat blieb aus. Der Schuhflicker war so nüchtern wie vorher und verlangte mehr Spiritus. „Schert Euch hinaus!“ schrie endlich der erboste Maler. „Euch trinken zu machen, dürfte mir leicht mehr kosten, als ich für das ganze Bild krieger!“